

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! (Galater 5,1)



Mit klaren Regeln ist das Leben einfacher, so empfinden nicht wenige. „Sag mir einfach, was ich tun soll!“, klingt erstmal gut. Da muss man nicht mehr so viel nachdenken und auch keine Verantwortung übernehmen. Man tut einfach, was einem gesagt wird.

Das klingt so einfach – und ist doch so gefährlich, zumindest wenn es zum Prinzip wird. Das eigene Nachdenken und verantwortliche Entscheiden werden an andere abgetreten. Wer dieser Devise folgt, macht sich selbst zum Knecht und merkt es vielleicht noch nicht mal.

Der Apostel Paulus ringt um seine Gemeinde in Galatien, die er selbst gegründet hatte. Sie ist drauf und dran, sich selbst wieder in eine Knechtschaft zu begeben, von der sie doch eigentlich befreit worden ist.

Da gab es Leute, die den jungen Christen sagten, sie müssten eigentlich erstmal Juden werden, bevor sie Christen werden könnten. Sie sollten sich beschneiden¹ lassen und in der Konsequenz sich dann auch an die Regeln und Gebote halten, die im Alten Testament dem Volk Gottes gegeben worden waren. Einfach „nur“ auf Christus zu vertrauen und auf die Gnade Gottes zu bauen, das reiche nicht aus. Sie sollten sich eben auch an die Gesetze und Regeln halten. Damit würde auch jeder wissen, woran er wäre und was er zu tun und zu lassen hätte. Und nicht wenige dachten vielleicht, das sei einsichtig, klar und hilfreich.

Aber der Apostel tritt dieser Ansicht leidenschaftlich entgegen und möchte die Gemeinde vor diesem Irrweg bewahren. „Lasst euch nicht wieder in diese Knechtschaft zwingen!“, warnt er die Gemeinde. Paulus weiß, wovon er spricht. Er hat es selbst lange gelebt und erlitten. Im 7. Kapitel des Römerbriefes erzählt er von diesem ewigen Kampf und Krampf, sich an so viele Gebote zu halten und es letztlich doch nicht zu schaffen.

Es ist eine Befreiung darauf vertrauen zu dürfen, dass Christus alles für uns getan hat; dass nicht unsere guten Taten, unser Gebote-Halten und unsere Pflichterfüllung uns vor Gott rechtfertigen, sondern dass es allein der Glaube, sprich das Vertrauen auf Gottes Gnade ist.

Gott will keine Knechte, er will Kinder (Gal 4,4-5). Und Kinder müssen nicht um ihre Zugehörigkeit zum Vater bangen, sondern können einfach dieser Grundlage des Lebens vertrauen. Diese Grundlage hat Christus für uns am Kreuz erworben. Damit und auch daraus dürfen Christen leben.

Die Frage nach dem rechten Tun und Leben verdichtet Paulus ganz im Sinne Jesu auf das Gebot der Nächstenliebe. „Vor Gott zählt allein der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“ (Gal 5,6b) Das führt in die Freiheit und zugleich in Verantwortung. Das ist nicht immer einfach, aber es führt uns in ein selbstständiges Denken hinein, in die Freiheit der Kinder Gottes und in ein von Liebe erfülltes Leben.

In diesem Sinne wünsche ich kindlich frohes Vertrauen!

Eckardt Meyer

© Foto: „Kindliches Vertrauen“, EHe privat



Herausgeber: Apostolische Gemeinschaft e.V. / Cantadorstr. 11 / 40211 Düsseldorf
Ressort Öffentlichkeitsarbeit
Redaktion: blickpunkt@apostolisch.de

¹ Das Beschneiden der Vorhaut am Glied des Mannes als Zeichen der Zugehörigkeit zum Volk Gottes (1. Mose 17,9ff)